

Westdeutsche Allgemeine, 17. März 2007

Beten, Bier und schlechte Betten

Ein Rollstuhlfahrer reist von Sevilla bis Santiago de Compostella. Die andere Pilgergeschichte

Von Géraldine Fenske

Von einem, der auszog, das gehen zu lernen, handelt dieser Text. Es ist die Geschichte des Felix Bernhard, der sich auf den berühmten Jakobsweg macht. Von Sevilla bis Santiago de Compostella und noch darüber hinaus, verläuft seine Pilgerreise. In „Dem eigenen Leben auf der Spur“ hat er seine Gefühle, die Gefahren und Grubeleien auf zurückgelegten 1200 Kilometern festgehalten. Auch all die platten Reifen, die er flicken musste – die Reifen seines Rollstuhls.

Felix Bernhard ist querschnittsgelähmt, seit er 20 ist.

Dass er trotzdem den langen Weg auf sich nahm, ist ein gutes Thema für Talkshows. Ob man das lesen will, ist eine andere Frage. Wer aber lesen will, wie ein junger Mann sich an seinem Leben reibt, an dem harmoniebedürftigen Vater, der vor kurzem gestorben, an dem Freund, der ihm fremd geworden ist und vor allem an sich selbst und seinem Drang weit, weit voraus, wohin sein Rollstuhl nicht folgen kann, der sollte sich das Buch vornehmen. Es ist nicht die erste Reise über den Jakobsweg des jungen Bankers. Und sehr wahrscheinlich wird es auch nicht seine letzte sein.

Felix Bernhard beschreibt also, wie das Leben eines Pilgers aussieht. Und natürlich spielt da sein Handicap (das klingt besser als Behinderung, findet er) auch eine Rolle. Interessant ist, welche Sorgen die Pilger über den Jakobsweg treiben: Da ist einer, der sich nicht entscheiden kann zwischen zwei Frauen, andere, die die sportliche Herausforderung suchen. Da wird jede Menge Bier getrunken und in schlechten Betten geschlafen.

Es ist eine bemerkenswerte Reise, der Bernhard die Spur seiner Reifen aufdrückt. Und es ist bemerkenswert, wie sehr sich der banale Alltag mit sei-

nem spirituellen Erleben verbinden. Bernhard ist ein Kind der Pop-Kultur. Seine Welt speist sich aus Filmen wie

„Forrest Gump“ und Songs von Alice Cooper. Aber auch aus der Zeit nach dem Motorradunfall. So offen, dass es schmerzt und befreit, redet er über Peinliches wie den Abführtag für die Querschnittsgelähmten auf seiner Reha-Station. Das macht sein Buch zu tiefst glaubwürdig, auch, oder gerade weil sich hinter den Kapiteln kein geschliffener Romanier verbirgt. Der Jakobsweg und dieser junge Mann haben dies gemein: Es gibt einiges zu entdecken.



Felix Bernhard auf seinem persönlichen Jakobsweg.

» **Felix Bernhard: Dem eigenen Leben auf der Spur.** Scherz, 219 Seiten 18,90 €.